

Theaterstück „Wald“

Eine Kooperation mit den Festival KOMM.ST

03. bis 06.10.2016 jeweils 20:00 Uhr, Weinhaus Sittl, Lerchenfelder Gürtel 51, 1160 Wien

Ohne das andere gibt es kein eigenes. Erst durch die Abgrenzung zu soziokulturellen, gesellschaftlichen, kulturellen und/oder finanziellen Konterparten gewinnt das eigene, das, das immer schon so war, zunehmend Bedeutung. Der von vielen Seiten ausgerufene „Kampf der Kulturen“ wird schnell zu einem Kampf über Definitionsmacht. Wer darf bestimmen, was Heimat ist? Wer darf bestimmen, wer in dieser Heimat akzeptiert und wer ausgestoßen wird? Während die einen fragen, wieviel Fremdes die Heimat verträgt, fragen die anderen, wieviel der Heimat der Fremden in der neuen Heimat Platz haben darf und muss. Doch diese Abgrenzungen betreffen nicht nur Weltreligionen, politische Systeme oder den Kampf um die gesellschaftliche Klasse. Schon der Nachbar kann zu einer dunklen Bedrohung für das eigene Reich herangezogen werden. Menschen aus dem Nachbardorf sind von Anbeginn der Erinnerung an vor allem eines: anders.

Mit diesen Inszenierungen von Unterschiedlichkeit, Kampf um das Podest und von außen kaum erkenntlichen Unterschieden beschäftigt sich die Theaterschiene des KOMM.ST-Festivals mit jährlichen Produktionen seit 2011. In den Stücken bisher wurden diese Problemstellungen mit den verschiedensten Genres in Szene gesetzt. Drohende Apokalypsen (2011), technische Manipulationen der Zeitgeschichte (2012), endzeitliche Eigendynamiken religiöser Fanatiker (2013), pervertierte Mediendystopien (2014) und steirische Auswandererschicksale im Mafia-Milieu der US-amerikanischen 50er Jahre (2015) und eine über all die Jahre gewachsene Gratwanderung zwischen lokalen Bezügen und universellen Fragestellungen haben die alljährliche Theatertour durch die Gaststätten der Dörfer Anger, Puch, Floing, Koglhof und seit 2015 auch Weiz zu einem Highlight des Uraufführungsfestivals „KOMM.ST“ gemacht. Seit letztem Jahr wird auch Musik in das Stück miteinbezogen. Gesungen und musikalischen begleitet von den verschiedenen DarstellerInnen dienen die ständig neu geschriebenen Lieder als erzählerische Brücken, emotionale Handlungsvertiefung und dramaturgische Höhepunkte.

2016 spielt das Theaterstück erstmals mit der im Unterhaltungsbetrieb fast schon pathologischen verordneten Bezugspflicht auf bekannte Erzählmuster und wird ein Sequel der Produktion aus dem Jahr 2011. Im Stück „St. Anger“, das fern am Jugendbuchklassiker „City of Ember“ von Jeanne duPrau und den bereits seit den 60er Jahren immer wieder verwendeten Erzählungen der Untergrundstadt Ember angelehnt ist, ging es um die letzte Stunde einer Angerer Parallelwelt im Untergrund. Nachdem Österreich in einen militärischen Konflikt mit Ungarn verwickelt wurde, entschloss sich die Angerer Bevölkerung zum Bau einer neuen Welt unter der Erde. Herzstück der Konstruktion war ein Generator, der für 200 Jahre lang Strom liefern sollte. Über die Zeit hinweg ist aus der technischen Meisterleistung ein mystisches Bezugssystem geworden, das religiöse Bedürfnisse auf eben diesen Generator transformierte und dazu führte, dass das technische Verständnis der eigenen Welt immer mehr in Vergessenheit gerat. Das Publikum des Stücks wusste, dass der Generator nur noch für eine Stunde Strom liefern würde, die Protagonisten der Erzählung wussten das nicht. Im Kampf um das eigene Überleben trafen fundamentalistische Gläubige auf vom System ausgegrenzte Zweifler und versuchten gemeinsam einen Ausweg aus der drohenden Finsternis zu finden.

Im Stück „Die übrigen von Anger“ schließt das KOMM.ST-Theaterkollektiv an diese Erzählung an und verlegt sie doch in eine völlig neue Welt. Das Universum der Handlung, das sich mit den Folgen einer atomaren Zerstörung Österreichs im 21. Jahrhundert beschäftigt, wurde bereits in mehreren

Produktionen des Kunstkollektivs monochrom behandelt, unter anderem im international ausgezeichneten Film „Die Gstettensaga“ (2013), der auch viele in der Region relevante Thematiken in einer internationalen Produktion widerspiegelt.

Die Handlung:

Eine Gruppe Überlebender des unterirdischen „St. Anger“ haben es durch Glück an die Oberfläche geschafft. Sie irren durch die nach dem nuklearen Winter entstandenen Urwald und müssen sich gegen Gefahren durchsetzen, die ihnen in ihrer alten Welt unbekannt waren. Dies sind unter anderem Hunger, Wetter, Natur an sich und geheimnisvolle Phänomene, die sie sich nicht erklären können. Mit letzter Kraft retten sie sich in eine verlassene Waldhütte, in der sie wieder zu Kräften kommen wollen. Doch sie sind nicht allein. Kurz nach ihrem Eintreffen betritt eine andere Gruppe die Hütte. Sie sind tief in der ihnen verhassten Natur verhaftete Jäger, die für die nach der Komplettzerstörung westeuropäischer Ordnung neu entstandenen Strukturen stehen und diese gleichzeitig verehren und verachten.

Auf den ersten Blick treffen hier zwei in den Bezugssystemen Zeit und Raum weit entfernte Menschen aufeinander. Doch in Kultur, Geschichte, Wertesystem beziehen sie sich beide auf ihre Heimat Anger. Heimatbewusstsein trifft auf Heimatbewusstsein, beide Gruppen kämpfen um die Definitionsmacht über diesen Begriff, der bei beiden Systemen auch noch denselben Namen trägt. Durch die äußeren Umstände sind sie zur Kooperation verpflichtet, doch beide verfolgen weiterhin ihre eigenen Interessen und demonstrieren damit die auch in demokratischen Wertesystemen propagierte Fehlinterpretation des so genannten „Sozialdarwinismus“. Die eigene Stärke nährt sich an der Übermacht des eigenen gegen die feindlich gesinnten anderen. Doch wer ist anders, wenn doch eigentlich beide gleich sind? Dieser Kampf um die eigene Vorherrschaft richtet sich mit zunehmender Dauer auch gegen innen. Denn nicht alle Vertreter der beiden Gruppen sind der anderen von Natur aus abgeneigt. Langsam entstehen Sehnsüchte nach der jeweils anderen Lebensart, die sowohl Freiheit als auch Zukunft bespricht. Doch kann es eine gemeinsame Zukunft geben? Oder muss der wahrgenommene Feind zuerst zerstört werden? Zusätzlich zur sowohl Annäherung als auch Abgrenzung entsteht im Laufe des Stückes eine neue Bedrohung, ein Feind von außen.

Bühnenstruktur

Das Stück ist als Stubenspiel konzipiert. Als "Bühne" dient also der Gastraum, in dem sich die Gäste wie gewohnt aufhalten. Die Darsteller_innen sitzen mit dem Publikum an Tischen. Der Raum zwischen den Tischen wird als Spielfläche genutzt. Als Spielstätte dient das Weinhaus Sittl!

Dynamiken und zentrale Thematiken:

Fremd vs. Heimat

Fremd vs. Fremd

Heimat vs. Heimat

Überleben des Ichs vs. Überleben des anderen